

## **Belrem von Weissenstein**

**Ein Volks- und Heimatspiel aus dem 13. Jahrhundert**

**Von Adolf Becker, Pforzheim**

Zum Gruß!

Das Spiel kommt von deutschem Herzen, und will zum deutschen Herzen – zu dem Herzen, das seine Wurzeln tief in der Heimerde hat, und aus ihr seine besten Kräfte und sein schönstes Glück zieht. Und wo im deutschen Wald es raunt von alter Mär', wo Sagen der Heimat verstohlen klingen, da wird das deutsche Herz voll Andacht und Ehrfurcht, und dabei kann es sein, dass irgend ein Schicksal es nimmer los lässt. Wer aber solches Herz in sich trägt, kann da nicht viel anders, als das Erlauchte und Erlebte, das, von dem er überwältigt ist, zu sagen und zu singen, so gut es eben geht.

Das Spiel macht keinen Anspruch auf dichterische Reife und Vollkommenheit, das was den Verfasser dazu begeistert hat, ist das Beste an ihm, aber vielleicht mag doch die wunderbare alte Sage von Belrem, in der so viel Wahrheit vom Leben liegt, auch in dieser Form einen oder den anderen begeistern – das eine oder andere deutsche Herz finden und erfreuen.

Adolf Becker

Geschrieben im

Lenzing 1928, in den Tagen der Geburt unseres Rösle

## Die Gestalten des Spiels

Belrem von Weißenstein  
Konrad von Vaihingen, genannt der Bärwolf  
Volpert von Poltringen  
Suleima, dessen Geliebte  
Der Graf von Tübingen  
Der Burgvogt von Weißenstein  
Maria, dessen ältere Tochter  
Rösle, dessen jüngere Tochter  
Eine Frau aus Weißenstein  
Fränzel und Peter, zwei Bürger aus Tübingen  
Jörg und Gustel, zwei Musikanten  
Burschen und Mädchen aus Reutlingen  
Veit und Heiner, zwei Troßknechte Belrems  
Ein Herold  
Ein Bote  
Ein Knappe  
Knechte, Mägde, Kinder und allerlei Volk

## **Der Vorspruch**

...wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht

### **Ein Herold**

*tritt auf*

Das Spiel beginnt, Ihr lieben Leute,  
und was Ihr sollet hören heute,  
das ist ein Klang aus alten Tagen,  
ist eine Mär, die sich hat zugetragen  
allhier auf diesem Stücklein Erden –  
mög euch das Spiel zum Segen werden,  
auf dass ihr könnet allezeiten  
vor Gott bestehn mit gutem G´wissen;  
vom Bösen nit hinabgerissen  
in Schuld und Fehle – in den Tod  
der ewig dauert – wolle Gott  
mit diesem Spiel euch solches schenken,  
tut alles nur recht gut bedenken  
und merket auf und schweiget auch,  
wo´s nötig ist, nach rechtem Brauch,  
Dann werdet Ihr des Dankes voll  
Am Ende sein – gehabt euch wohl!

*tritt ab.*

## Das erste Bild

*Vor der Weißensteiner Burg.*

*Belrem tritt auf, mit der Peitsche in der Hand, gefolgt von einem jammernden Weibe, dabei ein Knappe.*

Belrem:            Mach, dass du wegstommst hier von diesem Ort! –  
                      Was hab ich, Weib, mit dir zu schaffen? –  
                      Geh deiner Arbeit nach und heb dich fort,  
                      sonst muß die Peitsche ich dich spüren lassen,  
                      das dieses ewige Geplärr verstummt  
                      und das Gejammer deiner Schulden.-  
                      Was geht´s mich an, was du verdummt  
                      und was dir fehlt zu den paar Gulden,  
                      die mir nach Ehr und Recht zustehn!-  
                      Geh fort!  
                      *Er droht ihr.*

Das Weib:        O Herr, ein Wort mir gönn`-

Belrem:            Nein!

Das Weib:        *verzweifelt*  
                      Nein? Dann schlagt mich nieder!  
                      Nicht einmal noch will sehen ich den Schmerz  
                      des armen Mannes, der für euch gestritten,  
                      für euch die Wund am Fuß empfing  
                      sechs Wochen schon die bittern Qualen hat gelitten,  
                      der sicher hofft, das ich ihm bring  
                      von euch den Lohn, der ihm gebühret,  
                      den Dank, daß er für euch die Kling`  
                      als ein getreuer Knecht geführet.  
                      Ihr seid so hart, das ihr mich nicht  
                      mich armes Weib vom Zins enthebet,  
                      den Jahr für Jahr ich treu entricht?  
                      So hart dass ihr mir keine Gnade gebet?  
                      *Belrem lacht hönisch.*  
                      *Steigernd*  
                      Das kannst du, das bringst du zuwege,  
                      *voll Verachtung*  
                      du Armeleuteschinder, du Tyrann!  
                      *Belrem schlägt nach ihr, das Weib schreit auf.*  
                      Ha! Dich treffen auch noch Gottes Schläge,  
                      für dich bricht auch einmal das Elend an!  
                      Fluch dir!  
                      *Stürzt hinaus.*

Belrem:            Vermaledaites Pack,  
                      lässt einem Tag und Nacht nicht Ruhe,  
                      der Ärger bringt mich noch ins Grab  
                      *zum Knappen*

Auf, geh hinauf und bring die weichen Schuhe  
Und eine Kanne voll vom Ellmendinger neun  
Der Bärwolf wird wohl auch bald kommen,  
dann soll ein Würfelspiel uns freun!  
*Der Knappe geht ab, Belrem lässt sich am Tisch nieder.*  
Das mag in dieser Hundezeit noch frommen,  
wo alles Geld langsam beim Teufel ist.  
Die Truhen leer, und leer die Kasten,  
geholzt der Wald; dies Jahr das Heu wie Mist,  
der Säckel leer wie'n Mönch beim Fasten!  
*Der Knappe bringt Wein, Würfel, Schuhe und geht wieder ab.*  
*Belrem sieht Konrad kommen.*  
Haha! Da kommt ja schon der Zechkumpan,  
nun Bruder –

Konrad: in Jagdkleidung  
Hoi, da bin ich wieder,  
war auf der Pirsch den Berg hinan,  
ging drüben dann im Tale nieder:  
ein Reh stand drüben im Gelicht,  
doch als ich näher wollte dringen,  
da äugte es mit seinem Licht -  
ein Satz – und ab mit hohen Sprüngen.

Belrem: Sonst nichts von Neuem?

Konrad: Doch hör zu.  
*Konrad erzählt, von Gelächter unterbrochen, Belrem schenkt ein.*  
Voll Schreck erzählen mir die Bauern drunten,  
dass auf der Hohneck es nicht richtig gehe zu:  
gestern sei dort ein Mägdelein verschwunden;  
um Mitternachtbsäh´man dort blaues Feuer  
aus den Ruinen brechen vor,  
und ein gewaltiges Ungeheuer  
das läge nächtens vor dem Tor,  
es hüte einen Schatz, der noch vergraben  
im Innern des Burgverließes sei,  
doch wer es wage ihn zu graben,  
mit dem sei´s ratzekahl vorbei.

Belrem: Du! Wollen wir uns nicht anschicken,  
uns aufmachen um Mitternacht!  
Vielleicht mag uns das Graben glücken -  
Halbteil wird mit dem Fund gemacht! -  
Ein dummes Volk, das denkt, die Weißensteiner Junker  
hätten so viel an Gold und Geld,  
zu sehen, wie das glizernde Geklunker  
samt ihrer Burg zusammenfällt!  
*Spöttisch*  
Haha! Das Ungeheuer, daß das Mägdelein gefressen,  
ist wohl ein schwerer Kamerad,

der, dass sie besser möge ihn vergessen  
so ihrer sich entledigt hat!  
Komm, laß uns saufen.  
*Sie stoßen an.*

Konrad: Mahlzeit! Prost!

Belrem: Die Würfel her und laß uns schauen  
wer heut muß zahlen diesen Most.

Konrad: Und wer von uns zuerst hat einen Blauen.  
*Sie würfeln abwechselnd.*

Belrem: Zehn liegen vor!

Konrad: Und elfe hier!

Belrem: Ho, gut gewürfelt, alle Ehre,  
Fünf!

Konrad: Neun!

Belrem: Verflucht, ich glaube schier  
der Kerl gewinnt. S´wird Zeit, dass ich mich wehre.  
*würfelt wieder*  
Verdammte Schweinerei, bloß sechs;  
Ich glaube bald, mein Glück ist heute  
von dieser alten Schlapperher  
vom Dorfe fortgeholt und pleite.  
Wirf Konrad, aber hüte dich,  
dass du mich nicht zum Zorne reizest!

Konrad: Glaubst du vielleicht, ich fürchte mich,  
dass du mich in die Nase beißest,  
Hier acht, noch immer mehr als du!

Belrem: Du Schuft!

Konrad: Da würfel, doch nur sachte –

Knappe: *erscheint*  
Herr, höret einen Augenblick mir zu!

Belrem: Was ist?

Knappe: Als eben ich das Tor aufmachte  
war ein berittner Mann davor:  
er sei geschickt vom Herren Grafen  
von Tübingen und er gibt vor,  
gar wicht`ge Mär für euch zu haben.

Belrem: Soll kommen!

Konrad: Ha, dass gar am End  
der Welf das Schwert wieder gezogen,  
dass ich mit allen Armen könnt  
mich baden in des Blutes Wogen –

Belrem: Sei still, da kommt er.

Bote: *verneigt sich*  
Herr verzeiht,  
dass ich euch muß beim Würfeln stören,  
doch seid gewiß ihr hocherfreut,  
wenn ihr dürft von der Kunde hören,  
die ich euch bringe –

Konrad: Kerl mach schnell!  
Nur keine langen, seichte Schwaden,  
so oder so!

Bote: Dann auf der Stell`:  
Der Graf lässt euch zur Hochzeit laden.  
*Gelächter*  
Des Hauses jüngstes Töchterlein,  
schön Adelheid, wird sich vermählen  
dem Herrn Kunz von Menzenheim,  
der sie als seine Braut tat wählen,  
und ihr sollt kommen.

Konrad: Und noch gar  
ein Jüngferlein am Arme führen,  
die trägt ein Kränzelein im Haar,  
mit schönen Reden sie verzieren! –

Belrem: Weißt du sonst nichts, dann gehe heim  
und meld´dem Grafen, er soll beßres sinnen,  
wie er den Herrn von Weißenstein  
zum Ritt nach Tübingen mag bringen!

Burgvogt: *der inzwischen eingetreten ist,*  
Nein, Junker Belrem, nicht so schnell,  
tut euch in Ruhe erst bedenken,  
ob ihr – anstatt gleich auf der Stell`  
das Nein zu sagen und zu kränken  
den Grafen – euch nicht lasst herbei  
nach Tübingen dennoch zu reiten,  
es tut euch gut, euch allen beiden,  
einmal vom ewigen Einerlei  
des Lebens: Jagen, Würfeln, Saufen  
und mit den Bauern sich Rumraufen

euch zu entheben und zu sehn,  
wie's anderwärts mag wohl zugehn.

Konrad: Haha! Der Burgvogt spricht nicht schlecht,

Belrem: Im Grunde hat er ja wohl recht!

Burgvogt: Und da der Wein, den sie dort schenken,  
das Faß in eurem Keller nicht macht leer –

Konrad: Und wenn am Ende bei dem Trinken  
doch noch was zum Raufen wär –

Burgvogt: Und wenn der Junker noch das Beste,  
ein holdes, tugendsames Weib,  
hierher heimbrächte von dem Feste –

Belrem: Sei stille, Burgvogt, sonst gibt's Streit:  
damit ist es vorbei für immer  
vorbei seit ....  
*Er stockt und wird unruhig.*  
Nein – Nein -  
*zum Boten*  
es ist gut.  
Laß geben dir im Leutezimmer  
wonach es dich gelüsten tut –  
*für sich*  
Das Leben ist ein sinnloses Gejage  
und ein Gehetze ohne Ziel,  
wobei das Herz doch nicht, mit keinem Schlage,  
ein einzigmal zur Ruhe kommen will.

Konrad: Hoho! Nun kriegt er wieder seinen Koller  
und spielt den erdenmüden Sohn,  
um nachher dann nur um so toller  
zu gießen drauf Wein, Spott und Hohn.  
*Packt Belrem bei der Schulter.*  
Auf, Belrem, auf nach Tübingen zum Grafen,  
sie sollen an uns ihre Freude haben!

Belrem: *mild*  
Recht hast du, auf, wir wollen reiten,  
der Teufel wird uns schon begleiten!  
Komm!  
*Sie gehen.*

Burgvogt: *schaut ihnen nach*  
Da geht er. Nirgends wird er Ruhe finden  
Gehetzt, gejagt von seinen Sünden.  
*Geht ab.*



## Das zweite Bild

*Ein freier Waldplatz in der Nähe Tübingens.*

*Volpert erscheint, hat ein Pferd am Zügel, auf dem Suleima sitzt.*

Volpert: Hier ist ein schöner Platz zum Ruhn und zum Rasten,  
steig ab, mein Lieb, komm gib mir deine Hand.  
*hebt sie herunter*  
Hast heute lange müssen fasten,  
es war ein weiter Ritt durch´s Schwabenland.  
So komm dort hin, da stz dich nieder,  
*zeigt auf eine Steinbank*  
ich bind derweil das Pferd an einen Pfahl.  
*zum Pferd*  
Gelt, du spürst heut auch die Glieder  
vom steilen Pfad herab in`s Tal.  
*klopft ihm den Hals – zu Suleima*  
Hier hab ich noch ein Stücklein Brot,  
hat mir heut früh die Bauersfrau geschenkt,  
dazu ein Schlücklein Wasser – und zwei Lot  
von unsrer Liebe noch hineingemengt -  
*Er küsst sie.*

Suleima: Wie lieb du bist!

Volpert: *erzählt beim Essen*  
Nun ist das Schwere bald zu Ende.  
Fern sah ich vorhin schon das hohe Schloß  
von Tübingen, durch dessen steile Wände  
ich manchen Pfeil herniederschoß.  
Als kleiner Knabe kam ich oft hinüber  
zum Vetter, der so alt wie ich;  
ich glaub, dem Onkel wär´s gewesen manchmal lieber,  
er hätte nicht so oft gesehen mich.  
Der Vater war damals gestorben,  
die Mutter wusste mit den vielen Kindern nicht  
wohin – sie hatte schwere Sorgen -  
da nahm die Tante eines oft zu sich.  
Wir waren wilde Buben, keine Mauer,  
kein Baum, kein Turm war uns zu hoch.  
Die andern warnten manchmal uns voll Schauer,  
wir lachten nur, und machtens doch!  
*Pause.*  
An einen Tag muß ich noch denken:  
wir fanden damals in der Burg ein Loch  
und ohn´ dem Schwesterlein Gehör zu schenken,  
das jammerte, krochen wir durch  
und fanden einen Gang, dem wir nachgingen.  
Wir krochen bäuchlings, wo es nötig war, vor;  
der Schwester, banges, lautes Rufen  
mählings und mählings sich verlor.

Nur dann und wann ein dumpfes Raunen  
und Tropfen schaurig von der Wand,  
ganz langsam auch in unsern Herzen  
ein Bangen und die Furcht aufstand.  
Wir krochen rückwärts – doch o weh!  
Den Rückweg fanden wir nimmermehr.  
Wir riefen, wir schrien, doch niemand kam,  
bald uns die Angst den Atem nahm.  
So ging es lange, lange Zeit, ich hab gerufen, er geweint ...  
Da – Stimmen, Rufen aus der Ferne,  
ein leiser Lichtschein, dem wir krochen zu  
und endlich draußen, - droben standen schon die Sterne.  
Berichten hört der Onkel uns in Ruh,  
doch dann, ja dann, da nahm er traum -  
*er lacht*  
den Stock und hat uns jämmerlich verhaun.  
Wir hielten still ob unsrer Tat,  
doch als der Onkel aufgehört dann hat,  
fiel uns die Tante um den Hals  
und küsste uns und brachte all`s,  
was sonst nur bei besondern Zeiten,  
die Mütter ihren Kindern zubereiten.

*Pause.*

Ob sie noch leben? – Ach, wie ich mich freue,  
wenn alte Lieb und Freundschaft ich erneue!  
Ob Ulrich wohl vom Kreuzzug heimgekommen? -  
Ich sah ihn noch, als Joppe wir genommen,  
dann sah ich ihn nicht mehr, wo mag er sein?  
Ach, sicher ist er längst daheim!  
Freust du dich auch mein Lieb? Wir finden dort  
Heimat und einen ruh`gen Ort,  
wo wir uns ausruhn können von den Mühen  
des Rittes, und das ewige Ziehen  
von Stadt zu Stadt, von Land zu Land  
aufhört, wo – gib mir deine Hand -  
*zarter*  
wir Hochzeit feiern, wie es bei uns Brauch. -  
Du siehst so traurig, freust du dich nicht auch?

Suleima: O Liebster zürne nicht, wenn mir die Freude  
noch nicht so hell in`s Herze zieht.  
Ich kenne nicht das Land und nicht die Leute,  
ich kenne nicht ihr Wesen und Gemüt,  
ich weiß nicht, ob sie freundlich mich empfangen,  
das Weib, das du aus fremden Land  
mitbringst. Mir ist die Brust so voller Bangen,  
und durch das Blut, nicht durch den Glauben wir verwandt -

Volpert: Ach du!

- Suleima: Sie werden alle mich verstoßen,  
verachten, ja, gar halten mich –
- Volpert: Suleima!
- Suleima: ja für eines jener losen  
Geschöpfe, das verführte dich  
mit böser Leidenschaft und Liebe -  
o Liebster, ach, ich fürchte mich  
vor alle Menschen. *Flehentlich*. Du, verschiebe  
doch einige Tage noch das Ziehn  
hinauf.
- Volpert: *schüttelt den Kopf*  
Was denkst du?
- Suleima: ganz zärtlich  
Laß uns fliehn`  
noch einmal in die Einsamkeit,  
wo keine Menschen weit und breit,  
wo uns nur grüßt der Vögel Singen  
am frühen Morgen, wo nur leise klingen  
des Bächleins Lieder, wo der Sterne Sang  
die Nächte heiligt, wo der Klang  
von deiner Stimme nur mein Herz beglückt,  
von deiner Liebe nur erquickt,  
mir in gottsel`gen, süßen Minnen  
die Stunden wonniglich zerrinnen ...  
*ängstlich*  
ich habe solche Furcht vor allen  
seit jener Stunde ...
- Volpert: Ach mein Lieb,  
laß endlich doch das alles fallen,  
vergiß es einmal, komm und gib ...  
*will sie küssen*
- Suleima: Weißt du, was er wird führ`n im Schilde,  
wenn er zurückgekehrt ist in das Land,  
wenn immer noch das ungebändig wilde  
Fieber der Leidenschaft in ihm entbrannt?  
*ahnend*  
Er wird zerstören unser Glück,  
auf`s neue fürchterlich zerstören.  
Glaubst du, er schreckt vor uns zurück,  
glaubst du, wir können es ihm wehren?
- Volpert: Kann dir an meiner Seite grau`n? -  
Doch horch!  
*Man hört Musik und Singen.*

Suleima: Was ist das?

Volpert: *erhebt sich und schaut*  
Das ist Freude, die uns selbst einladet zum Freun.  
Das sieht gar aus wie Hochzeitsleute! -  
wir stellen uns hierher nund schaun.  
*Ein Zug mit Burschen und Mädchen kommt, voraus Musi-*  
*kanten, sie singen einziehend*

Nun will der Lenz uns grüßen,  
von Mittag weht es lau;  
aus allen Ecken sprießen  
die Blumen rot und blau.  
draus wob die braune Heide  
sich ein Gewand gar fein  
und läd't im Festtagskleide  
zum Maientanze ein.

Waldvöglein Lieder singen,  
wie ihr sie nur begehrt,  
drum auf zum frohen Springen,  
die Reis'ist Goldes wert!  
Hei, unter grünen Linden,  
da leuchten weiße Kleid'!  
Hei ja, nun hat uns Kinden  
ein End'all Wintersleid.

Ein Bursche: Hoiho, ihr Gspielen hier ist traun  
ein Platz, wo wir den Hochzeitsreigen,  
den morgen wir beim Feste zeigen,  
noch einmal tanzen. Fidel he,  
*zum Musikant*  
Spiel auf!

1. Musikant: Halts`Maul, du junger Dachs ...  
O Je, tut mir mein Hühnerauge weh!  
*Hält seinen Fuß. – Gelächter.*

Mädchen: *zum 2. Musikanten*  
Dann spielst du, Kasper?

2. Musikant: Hast wohl einen Klaps,  
zuerst muß ich mich hier ausschnaufen  
und einen Schluck aus meiner Flasche saufen.

Alle: Er tut's schon –

2. Musikant: *nachdem er getrunken*  
So jetzt Jörg spiel!

1. Musikant: Ihr Pack, ja gelt, ihr fragt nit viel,  
ob andre Leut noch hier am Platze sind:  
*deutet auf den Ritter*  
Fragt einmal erst den Ritter da.  
*Alle sind etwas betreten.*

Volpert: O Spielmann, spiel nur auf geschwind,  
nichts Schön`res als Frau Musika  
fürs deutsche Herz im deutschen Lande.

2. Musikant: Los denn, doch singt auch schön, ihr Bande!

*Gelächter, die Musik spielt „Rosestock, Holderblüh“, die Paare singen mit und tanzen, beim letzten Vers singt auch der Geiger.*

Rosestock, Holderblüh,  
wenn i mein Dirnderl sieh,  
lacht mir vor lauter Freud  
´s Herzel im Leib!  
Gesichterl wie Milch und Blut,  
´s Dirndel ist gar so gut,  
um und um dockernetz,  
wenn i´s no hätt!

Armerl so kugelrund,  
Lippe so frisch und gsund.  
Füßerl so hurtig gschwind,  
tanzt wie der Wind.

Wenn i ins dunkelblau,  
funkelhell Augerl schau,  
mein i, i schau  
in mei Himmelreich nei.

So kann i´s nimmer tragn,  
i muß ´s dem Pfarrer sagn,  
so halt i´s nimmer aus,  
i führ mirs z´Haus.

Suleima: Noch eins, eins noch, das ist so froh,  
sind hier die Menschen alle so?

Volpert: O ja – noch eins!

*erneut Musik*

Widele, wedele, hinterm Städele hält der Bauer Hochzeit.  
Alle die Tierle, die Medele habe, solle zur Hochzeit komme.  
Widele ..  
Pfeift das Mäusele, tanzt das Läusele,

schlägt das Igele Trumme, Widele ..  
Widele ..  
Hinterm Grenzele tanz mer e Tänzele,  
laß mer das Geigele singe. Widele ..

Volpert: So war es schön,  
doch sagt, wo wollt ihr heut hingehn  
und wo ist morgen die Hochzeit?

Ein kleiner Bub: Na Herr, da seid ihr nit sehr gscheit,  
daß ihr nit einmal dieses wisst!  
Das weiß ja selbst mein kleiner Fritz,  
der morgen erst drei Jahr alt ist.

1. Musikant: *droht ihm*  
Sei still du frecher, kleiner Wicht,  
*zu Volpert*  
ja morgen, Herr, ist großes Fest.  
Von allen Seiten kommen Gäst`  
nach Tübingen hinauf auf`s Schloß,  
das edle Fräulein sich entschloß,  
dem Kunz von Menzenheim die Hand zu geben

Der kleine Bub: und morgen ist die Hochzeit eben! –

Volpert: Das Fräulein Adelheid? Wie schön,  
*zu Suleima*  
das wollen wir als gutes Zeichen sehn,  
mein Lieb, und mit dem Zuge ziehn hinauf.  
Kommt, Spielleut, spielt noch eins auf!  
*Er gibt ihnen aus seiner Tasche Geld.*

Alle: O Ja!

1. Musikant: Herr Ritter, ihr zieht uns voran,  
daß wir auch gleich ein Brautpaar han!  
*Gelächter*

Volpert: Ja recht, komm Lieb!

Er nimmt sie bei der Hand und holt sein Pferd; sie ziehen ab.  
Die Burschen und Mädchen singen

Viel Freuden mit sich bringet,  
die schöne Sommerszeit;  
im grünen Wald jetzt singet  
wied`rum in Freudigkeit  
ohn` Unterlaß mit hellem Schall

aus ihrem Hälslein zart  
sehr schön und fein Frau Nachtigall,  
kein` Müh` noch Fleiß sie spart.

## Das dritte Bild

Im Schloß in Tübingen im Vorhof.  
Der Graf erscheint mit den Rittern Konrad und Belrem, dazu ein Page.

- Graf: Es freut mich sehr, ihr edlen Freund`,  
daß ihr den Ritt her nicht gescheut  
und zu dem Fest gekommen seid:  
Ja, es ist schon gar lange Zeit,  
daß hier in diesen öden Hallen  
kein frohes Wort mehr ist gefallen.  
*Er seufzt.*  
Seit mir die schwere Kunde kam,  
die mir den Sohn für immer nahm,  
war´s still bei mir und öd und leer,  
als ob all` Freud gestorben wär.  
sich fassend  
Heut aber soll die Jugend kommen  
wieder zum Recht.
- Konrad: Ja, so mag´s frommen,  
Herr Graf, das ewige Gewimmer  
macht alleweil die Sach nur schlimmer.
- Belrem: Wir werden Euch schon dafür sorgen,  
daß in den nächsten Tages es zugeht,  
wie´s einer Hochzeit wohl ansteht.
- Konrad: Ja, aber bald, seit heute morgen  
kein kühles Naß mir durch die Kehle rann -  
Wie wär´s, wenn wir ein Zechen fingen an?
- Belrem: Er ist noch immer der versoffne Bruder,  
der tränke jeden Tag ein Fuder,  
das unser Herrgott –
- Konrad: Ho ich wette,  
daß es der Weißensteiner auch so kann,  
ihr kennt ihn doch als einen durstigen Mann!  
*macht die Gebärde des Trinkens.*
- Graf: *lacht*  
Ja, setzt euch ruhig her, meint ihr, ich hätte  
den Wein –
- Diener: *erscheint plötzlich*  
Herr Graf!
- Graf: Heinrich, was ist?



- Diener: Eben ein Zug gekommen ist  
mit Musikanten, Burschen, Mädchen  
aus Reutlingen, des Herren Städtchen,  
sie wollen alle bei der Hochzeit sein.  
wichtig  
Jedoch mit ihnen kam, zu zwei'n,  
ein Ritter und ein Jungfräulein.  
Ganz eigen es ist angetan,  
sie kommen wohl aus fernem Land,  
einander sehr gewogen, wie mir scheint.  
*Gelächter bei den Rittern. Zum Graf*  
Er frägt nach euch, doch sein Begehr  
sagt er mir nun und nimmermehr.
- Graf: *zum Pagen*  
Ich komme; bring du den Rittern  
zuerst einen Krug voll von dem Mittlern.  
*zu den Rittern*  
Ihr Herren, es währet bestimmt nur kurze Zeit,  
dann bin ich wieder da und tu Bescheid.  
*geht ab.*
- Konrad: Geh nur, Graf, saufen können wir allein,  
nötig sind nur beim Lieben zwein!  
*schallendes Gelächter.*
- Belrem: Wer alles wohl zum Feste kommt?  
Ob auch der Enzberg wird erscheinen?  
Vor dessen Mauern noch getrommt  
der grimme Wolf vor Monden zweien?
- Konrad: Solch ein paar Waffenbrüder, das wär recht,  
die trinken und schlagen alle nicht schlecht.  
*Der Page erscheint mit einem Krüge und Becher und schenkt ein.*
- Belrem: Wer wohl der Ritter ist, der eben  
sich angemeldet hat?
- Konrad: Prost, er soll leben,  
wenn er ein rechter Kerl und saufen kann!  
So ganz almählich fängt die Sache an,  
mich zu lustieren.  
*Der Knappe bringt die Laute, Konrad schlägt einen Akkord an.*  
Auf Belrem stimm ein,  
das Singen gehört auch zum Wein!
- Sie singen* *Ein Heller und ein Batzen, die war'n all beide mein.*  
*Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein.*  
*Die Wirtsleut und die Mädal die riefen beid: „O weh!“*  
*Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädal, wenn ich geh.*

*War das ´ne große Freude, als mich der Herrgott schuf,  
ein Kerl wie Samt und Seide, nur Schade, daß er suff.*

*Inzwischen treten der Graf, dieser sichtlich bewegt, und Volpert nebst Suleima  
herein.*

Graf: *umarmt Volpert*  
Mein Neffe, endlich heimgekommen,  
an meines Sohnes statt nehm ich dich an.  
Und auch ihr, Jungfrau, seid willkommen,  
die ihr gefolgt dem treuen Mann.  
Nun wird die Freude noch viel schöner  
und reicher, als ich mir geträumt,  
und bei dem Hochzeitsmahl der Becher  
zur Wiedersehensfreude schäumt.  
O glücklich ich –

Belrem: *hat Volpert erkannt, wird totenbleich*  
Bin ich betrunken?

Graf: daß ich dich hab zurückgefunden,  
der ich den Sohn verlor im fremden Land.  
Umarmt Volpert auf´s neue.

Belrem: *voll Entsetzen*  
Er ist´s, ich wird von ihm erkannt.

Konrad: Bist du besessen?

Graf: Seid ihr müde?  
Soll ich ein Lager richten euch,  
daß ihr ausruht die müden Glieder?  
Doch allererst erlaubt noch gleich, daß ich euch meinen Gästen

*Er zeigt auf die beiden Ritter, sie gehen ein paar Schritte auf sie zu, da schreit  
Volpert plötzlich auf.*

Volpert: Ha, Belrem!  
*Dieser macht die Gebärde des Fliehens.*  
Halunke, teuflischer Schurke, halt!  
Hier stehet vor dir Volpert und Suleima  
und fordern dich vor Gottes G`walt.  
Ich frage dich, hast du –

Suleima: *drängt sich an ihn*  
O Liebster fort, flieh eilends, fort von diesem Ort!

Volpert: *schickt sie fort*  
Ich fliehen?

Suleima: *schluchzend*  
Das ist unser Tod!

Volpert: *wieder zu Belrem*  
Ich frage dich bei dem allmächtigen Gott,  
hast du das Gift der Frau gegeben?  
Um zu vernichten dieses Leben  
und meins –

Belrem: frech  
Genug der Worte, ich hab es getan!  
Was rufst du lange noch den Herrgott an?  
Auf, zieh dein Schwert, stoß mich nieder,  
wenn Mut du hast, wenn du als Hüter  
der Liebe und Gerechtigkeit es wagst!

Volpert: zieht sein Schwert  
Verdammt, willst du auch noch höhnen?  
Mit keinem Wort der Reue du beklagst,  
was du getan ? ich kenne kein Versöhnen.  
Auf –

Konrad: *zu Belrem*  
Belrem sei tapfer, auf und zieh -  
*Belrem zieht das Schwert.*

Suleima: *wirft sich dazwischen*  
Nein, Nein!

Volpert: *stößt sie hinweg*  
Hinweg, ich muß –

Graf: *mit lauter, gebietenden Stimme*  
Halt, wie?  
Wollt ihr das Gastrecht mir verletzen,  
das frohe Fest in Trauer mir versetzen?  
Steckt in die Scheide euer Schwert!  
Ich lasse jeden binden, der sich wehrt.  
Versöhnt euch und wenn ihr's nicht könnt,  
in meinem Schlosse ohne Kampf euch trennt.  
*Zu Volpert.*  
Hätt ich ja nur geahnt, Volpert, daß ihr,  
als ich euch her –

Volpert: Was zwischen mir  
und dem da steht, weiß ich, und diese da allein  
und der dort oben, der wird Richter sein.  
Laßt uns jetzt gehen, durch uns soll euer Fest  
nicht –

- Suleima: *drängt*  
Ja, ja –
- Volpert: *bitter*  
besser wär es gewest,  
wenn wir –
- Graf: *ihn bittend*  
Nein, Volpert, nimmermehr –
- Belrem: *höhnisch einfallend*  
Herr Graf, wir danken für die Ehr,  
und daß ihr uns zur Hochzeit habt geladen;  
doch wenn zusammen zwei geraten,  
wie der und ich, muß einer gehen,  
ich will es tun – auf Wiedersehn!  
*Geht ab.*
- Konrad: Lebte wohl, Herr Graf, wenn ihr nicht wär't,  
wär dem da etwas anderes beschert!  
Euer Wein ist gut, ein andermal!  
*Zu Volpert im Hinausgehen.*
- Volpert: O diese Qual,  
den Burschen ziehen lassen ungestraft  
der soviel Unheil hat gebracht  
hier diesem Leben. – Lieb -  
*Zum Grafen.*  
Sie zittert  
*umschließt Suleima*  
am ganzen Leib.  
*Zu ihr.*  
Setz dich hier nieder.  
Du hast das Unheil wohl gewittert,  
beruhige dich, wir gehen bald wieder.
- Suleima: *in tiefer Erregung*  
O komm fort, fort, weit fort von hier,  
er greift nach uns, nach dir und mir,  
er wird uns töten, ach, er wird –
- Volpert: *tröstend und beruhigend*  
Mein Kind,  
wir sind in Gottes Händen,  
der wird schon Unglück von uns wenden.  
In seinem Schutz wir auch hierher gekommen sind!  
Komm, leg dein Köpfchen zu mir her,  
So -  
*Er hilft ihr zurecht. -Zum Grafen.*  
ich erzähle gleich euch mehr,  
wie er zerstörte unser Glück

sie schläft schon fast – ich will beginnen:  
Zwei Jahre liegt es nun zurück;  
ihr wisst, daß es gelang, uns zu gewinnen  
Jerusalem, die heilige Stadt. Belrem und ich,  
wir waren damals wie zwei Brüder.  
Und mir, ich muß es sagen, war er lieber,  
als alle andern – und wie liebt er mich -  
er hing an mir und wachte bängiglich,  
daß keiner zwischen uns und unsre Freundschaft drang.  
Die Wildheit und sein rohes Wesen wich -  
durch meine Liebe es sogar gelang,  
daß es das Trinken ließ – ich ihn damit  
vor manchem bößen Streich bewahrte.  
Alles war gut, nach jedem Ritt,  
nach jeder Schlacht, sich inniger paarte  
die Liebe und die Freundschaft von uns beiden.  
Keiner wollt ohne den anderen streiten.  
Wir mussten uns nach mancher Schlacht  
voll Freude inniglich umarmen,  
weil einer dem anderen Luft gemacht,  
als er schon lag in Todesarmen.  
Und jetzt! -  
*Er stockt.*

Graf: Was war es, was ihn hat betört,  
in solchem Haß die Freundschaft umgekehrt?

Volpert: Es war die Liebe hier zu diesem Wesen,  
*deutet auf Suleima*  
das ruhig nun im Schlummer liegt,  
die Liebe, die zum Hasse ward – ist es gewesen.  
*Pause.*  
Wir haben beide sie geliebt,  
Seit jener Stunde, als beim Mahle  
sie uns den Becher hat kredenzt -  
es war im hohen Männersaale  
mit Rosen war ihr Haupt bekränzt. -  
Die Leidenschaft uns alle beide  
wie wildes Feuer hat gepackt;  
wie hinter einem edlen Tier die Meute  
klaffend und winselnd und tobend jagt,  
so wir! – Und unsre Freundschaft war seit jener Stunde  
eisig und kalt, wie ausgewischt,  
und jedes Wort aus unserm Munde,  
das war von Argwohn untermischt  
und, als er sah, daß ihre Liebe  
mir galt, da war es aus!  
Immer mehr steigernd.  
Es wachten auf in ihm die wildsten Triebe -  
des Nachts drang er in das verschlossene Haus  
des Mädchens und entführte sie!

Ich wütete damals wie nie.  
Nach allen Seiten sandt ich Boten, Kunden,  
es war umsonst, sie blieb verschwunden,  
und er dazu. Ich war dem Wahnsinn nah,  
Essen und Trinken ich nicht sah,  
und der Gedanke, daß die reine Seele,  
die ich geliebt, er nun mit seiner Liebe quäle,  
das würgte mir die Kehle zu,  
fand nicht bei Tag, bei Nacht noch Ruh`. -  
Da, eines Nachts, ich lag auf meinem Lager,  
bleich, hager, fiebrig und mager,  
da wacht ich auf – ich weiß nicht wie -  
vor meinem Bette – da stand sie!  
Das Auge voller Angst und Graus  
streckte sie nach mir die Hände aus.  
Die Tränen stürzten ihr: „Hab ich dich wieder!“,  
so seufzte sie, dann sank sie nieder,  
Was sie erzählte, ich mag´s nicht erzählen,  
ich müßte mich von neuem quälen.  
Ich wollt ihm nach, wollte ihn suchen  
und wäre es bis ans Ende der Welt. -  
Noch heute möchte ich mich verfluchen,  
daß damals ihn nicht hat mein Schwert gefällt^. -  
Doch Sie, Sie bat mich unter Tränen,  
es nicht zu tun, nicht fortzugehen  
von ihr; ich sollte bei ihr bleiben  
und unßre Heimfahrt bald betreiben.  
Daß tat ich denn, noch ein`ge Wochen zu bleiben  
wir in Jerusalem, in stillem Glück,  
das nur ihr der Gedanke wollte trüben,  
daß jener möchte kehr`n zurück.  
Er blieb verschwunden – nur als wir  
kurz vor der Abfahrt unser Haus verließen,  
wo wir gewilt – stand vor der Tür  
die Frau des Hauses und auf schwachen Füßen  
stürzte sie vor mir nieder und gestand:  
vor Wochen sei ein fremder Ritter dagewesen,  
der habe ihr dies Fläschchen hier gegeben,  
*Er zeigt ein Fläschchen.*  
womit sie uns vergiften sollt. -  
Und sie versprach´s ihm in die Hand,  
bestochen schnell von ihm durch blankes Gold;  
sie aber fand doch nicht den Mut dazu;  
denn ihr Gewissen lies ihr keine Ruh.  
Sie sagte alles –

Graf: Und mit solchem Schurken  
stand ich im Bund!

Volpert: Still, sie erwacht!

Suleima: *regt sich, schaut auf*  
Wo bin ich? Ist er fort, verschwunden?  
Liebster, hast du für mich gewacht?

Volpert: Du siehst, ganz heil sind wir und er geflohen  
*beruhigend*  
weit fort und du ganz sicher hier,  
geschützt von Mauern, breiten, hohen  
und ich bin da und bleibe auch bei dir!  
Was ist?

Suleima: *voll Angst*  
Ich zittre noch am ganzen Leibe  
mir ist so wehe.

Graf: Habt nur gute Ruh!  
hier soll euch nichts geschehen zu leide.  
Bleibt ruhig liegen hier und wartet zu,  
bis ihr erholt euch habt.

Volpert: *gezwungen heiter*  
Dann gehen  
wir noch ein wenig auf dem Berg umher.  
Du musst doch einmal alles sehen,  
wo in der Jugend – lange ist es her -  
gespielt wir und getollt wie wilde Göhren.  
Eine Schar Mädchen erscheint.

Ein Mädchen: *macht einen Knix*  
Verzeiht, Herr Ritter, daß wir stören,  
verzeiht, ihr edles Jungfräulein,  
daß wir so keck vorwitzig sein.  
Doch haben wir die Mär vernommen  
von eurer Fahrt aus fernem Land  
und nun sind wir hierhergekommen  
und unsre Lies dies Kränzlein wand.  
*Sie deutet auf diese.*

Lies: *etwas verschämt*  
Viel Lieb ist mit hineingebunden:  
ihr mögt in unsrer Heimat bald gesunden  
von allem Leid und allem Schweren,  
Gott möge euch viel Glück bescheren.

*Sie überreicht Suleima das Kränzlein, die Mädchen singen*  
All mein Gedanken, die ich hab, die sind bei dir.  
Du auserwählter einz'ger Trost, bleib stät bei mir!  
Du, du, du sollst an mich gedenken;  
hätt' ich aller Wunsch Gewalt, von dir wollt ich nicht wenken.  
Du ausgewählter, einz'ger Trost gedenk' daran,  
mein Leib und Seel' das sollst du gar zu eigen han.

Dein, dein, dein will ich ewig bleiben:  
du gibst mir Freud und hohen Mut, kannst all mein Leid vertreiben.

Suleima: *küsst das Mädchen*  
Du liebes Kind, hab tausend Dank,  
mein ganzes Leid mit einmal sank.  
Die Liebe doch am schönsten heilt  
Wunden, vom Schicksal ausgeteilt.  
Hab tausend Dank ihr Mägdlein für das Lied -  
*zu Volpert*  
sorg Liebster, daß auch ihnen Gutes g`sieht,  
daß sie bewirtet –

Volpert: Dafür brauchst du nicht zu sorgen,  
das wird der Hausherr schon besorgen

Graf: *zu den Mädchen*  
Ja, Mägdlein, das habt ihr gut gemacht  
und morgen früh, wenn hell die Sonn erwacht,  
dann kommt und singt die Gäste aus dem Schlaf,  
und heute Nacht haltet euch brav,  
ihr wisst: „Wenn böse Buben locken,  
so folget ihnen nicht...“  
*Die Mädchen kichern*  
und auch die Glocken  
vom Abendläuten mir nicht überhören  
und nun lasst in der Küche euch was gutes b`scheren.  
Gute Nacht!

Die Mädchen: *knixen*  
Gut Nacht, Herr Graf, gut Nacht;  
gut Nacht, Herr Junker, Fräulein, gute Nacht!  
*Sie gehen.*

Volpert: Gut Nacht! Der Heimat süßer Klang  
voll Seligkeit in meine Seele drang.  
O, Heimat, du gibst mir zurück  
die Freude und mein schönstes Glück.  
*Zieht Suleima zu sich.*  
Du wirst in ihr ganz glücklich werden,  
glaubst du nicht auch?

Suleima: Ja -

Volpert: Schönres gibt´s auf Erden  
doch nimmermehr, als in die Heimat heimgekehrt,  
nach der das Herze sich verzehrt.  
*Zum Grafen.*  
Doch jetzt verzeiht, schon viel zu lange  
han wir die Zeit, die kostbar ist  
genommen euch.



Graf: Ach seid nicht bange,  
das Fest auf´s Letzte schon gerichtet ist.  
Vor einer Stund ist Adelheid geritten  
dem Bräutigam entgegen – wird wohl bald  
zurück sein – dann wenn´s euch gefällt,  
so kommt zuerst -

Volpert: Darf ich dich bitten,  
bevor des Festes freudenreicher Strom  
uns überflutet, wollen wir ein wenig  
hinaus – und unter Gottes hohem Dom  
das Glück der Stunde voll und selig  
genießen still für uns.

Graf: Ja, ihr habt recht,  
*neckisch*  
doch kommt auch wieder und vergesst  
mir nicht in eures Glückes Schein,  
daß wir auch wollen uns mitfreun.

Volpert: Nein, nein – auf Wiedersehen.  
*Geben einander die Hand. Volbert und Suleima gehen ab.*

Graf: Auf Wiedersehen!  
*Schaut ihnen nach.*  
O Alter, was ist dir ein Glück geschehen!

## Das vierte Bild

*In der Nähe des Schlosses.*

*Die zwei Troßknechte Belrems erscheinen mit den Pferden der Ritter am Zügel.*

Veit: Was er wohl wieder im Schilde führt?

Heiner: Was gutes scheint's mir nicht zu sein.

Veit: Sollen sich haben toll aufgeführt  
beim Grafen

Heiner: und wie es mir scheint,  
hat er sie gar hinausgeschmissen.

Veit: Ich möchte bei Gott es doch gern wissen,  
was sie nun tun.

Heiner: Ach bruder laß,  
wir gehen zum nächsten Wirtshaus wie es uns befohlen  
und haben da schön unsern Spaß -  
die beiden soll der Kuckuck holen.

Komm!

*Lachen, gehen ab. Kurz darauf kommen Belrem und Konrad,  
miteinander streitend.*

Konrad: Was soll'n wir tun? Weglaufen wie die Hasen,  
wenn sie das Jagdhorn hören blasen -  
und ungestraft den Gecken ziehen lassen  
mit seiner Dirne –

Belrem: Halt den Mund!

Konrad: Ach, dir will wohl der Ausdruck nicht recht passen?

Belrem: Wenn noch ein Wort –

Konrad: Ho, daher bellt der Hund,  
*höhnisch*  
die Liebe ist wohl noch in deinem Herzen,  
*Deutet auf die Burg.*  
des Mädchens Nähe macht auf's neue Schmerzen?

Belrem: *von plötzlicher Verzweiflung gepackt*  
Was weißt denn du, du Ungeheuer,  
von meiner Seele, die zerwühlt, zerbrannt,  
zermartert durch das höllische Feuer,  
von Gott auf ewiglich verdammt  
Böses zu tun. – Und aus der Tiefe  
der Schrei nach einer Liebe stöhnt,  
und meine arme Seele sich nach Güte

und einmal nur nach Frieden sehnt.  
Ich bin für ewiglich verloren  
seit jener Stunde, die dem Freund –  
ach Gott, es war nicht so gemeint. –

Konrad: Da sehe einer an den Toren!  
Statt daß an ihm die Schande frisst,  
daß er so kläglich abgefahren  
und öffentlich gebrandmarkt ist. -  
Stoß ihn doch nieder, laß ihn fahren  
zum Teufel, wo er hingehört!  
Hat denn der Schrecken dich betört?  
Glaubst du denn, anders kriegst du Ruh?  
Bald setzt` dir noch die Feme zu,  
die er anrufen wird –

Belrem: Das wäre das Beste,  
vielleicht die Strafe mir zurückversetzte  
den Frieden meines Herzens.

Konrad: *höhnisch*  
Verflucht!  
Der Weißensteiner wird hiermit ersucht,  
höflich, zu gehen an den Galgen!  
Der Priester wird dann seines Amtes walten,  
dich loslösen von deinen Sünden.  
Dein Gut im Kirchensäckel wird verschwinden  
und du, o du wirst nach wie vor  
zur Hölle wandeln, armer Tor.  
*Belrem ist wie in tiefem Nachdenken.*  
Bist du bei Sinnen, auf erwach!  
*Schreit ihm in´s Ohr.*  
Belrem; das sag ich dir, du lässt nicht nach,  
bis jener hat, was ihm gebührt!  
Der Teufel sich um deine Seele schiert.  
Das sag ich, zwischen uns es aus ist, wenn –

Belrem: Und ihr, ihr Glück?

Konrad: Du, hat er denn  
nicht grausam auch dein Glück vernichtet?  
Hat er sich gar nach dir gerichtet?  
willst ausgelacht du von den andern werden,  
verlacht von jedem kleinen Kind?  
Fühlst du denn nicht, daß er muß sterben?

Belrem: *wie abwesend fragend*  
Verführer, weißt du das bestimmt,  
geht es nicht anders?

Konrad: Wie soll's gehen?  
es muß, Belrem, es muß geschehn!

Belrem: *besiegt, doch noch unsicher*  
Du hast wohl recht, doch sag mir wie?

Konrad: *packt plötzlich Belrem, in abgerissenen Worten*  
Zurück – da – bei der Hölle – kommen sie  
grad auf uns zu in süßen Minnen -  
ein girrend Paar -

Belrem: *in Angst*  
Laß uns entrinnen -  
Die eine Sünde fürchte ich.

Konrad: Geh fort du feige Memme, spute dich!

Belrem: *verzweifelt*  
Das ist die eine böse Tat, die ohne Ruh  
den Menschen treibt der Hölle zu,  
ihn zwingt, trotz er nach Besserung verlangt –

Konrad: Still jetzt!  
*Sie drücken sich tiefer ins Gebüsch. – Volpert und Suleima erscheinen.*

Volpert: Umsonst sich deine Seele bangt,  
die zwei -  
*Konrad, hinter ihm Belrem, brechen vor.*

Konrad: Auf!

Volpert: *zieht blitzschnell sein Schwert gegen Konrad*  
Das sind sie!

Suleima: *wirft sich Belrem entgegen*  
Belrem, halt ein!

Belrem: Fort, mit dir hab ich nichts gemein!  
*Er stößt sie zur Seite und verwundet sie.*

Suleima: *sinkt nieder*  
O Volpert!

Volpert: *sieht sie bluten*  
Was, das hat der dir  
getan? O Gott, gib tausend Kräfte mir -  
*Geht auf Belrem los, der weicht zurück.*  
Halt Schurke, ich will dir die Teufelsfratze  
zerspalten –

Konrad: *von hinten Volpert niederstoßend*  
Da schwing deine Prätze! –

Volpert: *Sinkt nieder*  
O! Mord, Mord, hingeschlachtet wie ein Vieh-  
Wo bist du Gott?

Konrad: Ha, der ist nie  
gerade da, wo man ihn braucht.

Belrem: *zu Konrad*  
Wahnsinn´ger,  
hast du mir geraubt,  
was mir gehört?

Konrad: Dein? – Wem gehörst dann du?  
*Pause.*

Belrem: Ich, ich? Ha, ich gehör der Hölle zu!  
O Belrem, Belrem, was hast du getan?  
*Will sich zu Volpert beugen.*

Volpert: *sterbend*  
Verdammt, rühre mich nicht an,  
du bist verflucht!

Belrem: O Gott, mich packt  
Entsetzen, hab ich das gemacht?  
*Geht zu Suleima – wie im Wahnsinn.*  
Auch tot, durch mich, o fort, fort, fort.  
Auf meiner Seele liegt der Mord  
vom Liebsten, was ich je besaß, o Fluch, Fluch, Fluch!

Konrad: Geh hin du Memme und versuch  
ob du es ungeschehen machst mit Wimmern!  
Ich wird´ mich um die Beiden nicht viel kümmern  
und meine Seele nicht, um Teufels willen  
nur meinen Durst will ich jetzt stillen.  
Wo ist der Kerl nur hingelaufen?  
heut muß ich wohl alleine saufen!  
*Geht ab.*

Suleima: *aus ihrer Ohnmacht erwachend, schaut ihre Wunde*  
Was ist das? Blut? Und da! Mein Volpert tot -  
Du, da, schlag deine Augen auf, mein Gott,  
komm, schau mich an, ich will dich küssen -  
*fährt zurück*  
kalt, - tot ... und du hast sterben müssen ...  
und ich, ich lebe! Ich soll leben?  
Kommt niemand, mir den Todesstoß zu geben?  
Es ist zu Ende ... o ich kann nicht mehr ...

*Sinkt wieder nieder.*

*Von der Ferne Musik und Rufen, das näher und näher kommt.  
Der Hochzeitszug der Burschen und Mädchen erscheint, dazu zwei Bürger,  
Peter und Fränzel.*

Ein Bursche: Bevor die Vesperglocke klingt,  
der Nachtwächter die Hellebarde schwingt,  
wollen wir noch tanzen bis die Füße brennen.

Jörg: *der Musikant – grob einfallend*  
Und wir zu morgen nimmer spielen können,  
das würde euch ja wohl so passen,  
ihr tanzt und wir sollen's spielen lassen  
immerfort und immerzu.

Der Bursche: Jörg, sei still, s'legt jeder zu  
für dreimal spielen 15 Batzen

Jörg: Ja dann ...  
*Alles lacht.*

Fränzel: Ihr Brüder versteht auch das Kratzen! –

Der Bursche: Los jetzt, doch einmal einen feinen!

*Die Musikanten spielen, die Paare ordnen sich und tanzen, ein Paar, Hans und  
Dorle, löst sich vom Tanzen los und kommt nach vorne, setzt sich auf eine Bank.*

Hans: Schätzel komm her, es will mir scheinen  
als ob du müde wärst, woll'n wir nicht jetzt  
ein wenig ausruhn hier und dann zuletzt  
*zärtlicher*  
noch einen kleinen Gang zum Burgwall machen?  
*Er lächelt schelmisch.*

Dorle: Geh weg, mir ist's gar nit zum Lachen  
mit dir! Ich geh nit einen Schritt -  
nimm doch die Schusterliesl mit!  
mit der du tanzest allermeist,  
und heiße Blicke ihr zuschmeißt,  
du bist ein Schlimmer.

Hans: *will sie an sich ziehen*  
Dorle!

Dorle: Laß mich sein!  
In Zukunft bleibe ich allein!  
Mit dir bin ich nur angeschmiert.  
*Sie schluchzt.*

Hans: Wer hat mit solcher Dummheit dich betört?  
Die Schusterlies – ich muß ja lachen,  
wenn doch ihr Vater unsre Schuh tut machen,  
kann ich doch nichts .. ach Schätzel sei nit blöd ..  
*leidenschaftlicher*  
sieh, es ist doch schon so spät ...  
da kommen wir ja gar nit mehr zum -  
*Flüstert ihr etwas ins Ohr*

Dorle: Geh fort, ich will nichts von dir wissen!

Hans: Dann lasst du´s bleiben, ich geh zu ´ner anderen.  
*Läuft weg, schreit plötzlich auf.*  
Mein Gott, mein Gott, wer liegt denn hier?

Dorle: *fährt auf*  
Hans, lieber Hans, was ist mit dir?

Hans: *entsetzt*  
Da komm daher, da liegt – o weh!  
der Ritter und das...  
*Zu den anderen*  
Heh ihr, heh  
hört auf zu spielen!  
*Da sie weiterspielen springt er hinzu und reißt einem die Geige weg.*  
Sollt aufhören!  
Hört auf, ich tu euch beschwören,  
dort drüben liegt der Fremde, der ...

Alle: *durcheinander*  
Was liegt, wo liegt, wie, wer?

Hans: *zeigt hin*  
Da geht doch hin und schaut´s euch an.  
*Sie stürzen alle hin.*

Alle: *durcheinander*  
Oh, Oh, ermordet, beide tot,  
wer hat denn das getan, o Gott,  
was fangen wir mit ihnen an?

Peter: *zu Fränzel*  
Geh schnell, lauf, was dein Otem kann  
und hol die ersten, die du findest,  
und gleich dem Grafen Nachricht bringst  
und meldest was geschehen – lauf!  
*Fränzel geht ab. Peter beugt sich über Suleima.*  
Ich glaub, sie wacht noch einmal auf,  
Jungfrau!

Suleima: Oh, oh –

Peter: Wo schmerzt es dich?

Suleima: *mit letzter Kraft*  
Ziehe dein Schwert, durchbohre mich,  
sonst nichts –

Peter: *schlägt die Hände zusammen*  
Was ist das für ein Graun,  
Solch Jammer, solch Entsetzen anzuschauen,  
kommt niemand?

Hans: *zu den Burschen*  
Auf, wir nehmen sie,  
kann doch nit hier verenden wie ein Vieh!

Peter: Ja, nehmt ihr sie.  
*Sie heben Suleima empor.*

Hans: Sie ist ohnmächtig.

Peter: Tragt sie nur leise und vorsichtig!  
*Zu den anderen.*  
Und ihr, ihr könnt den Ritter tragen!

Ein Bursche: Wie wird der Graf seinen Tod beklagen.

Peter: Ja seht, so ist das Leben oft,  
die Trübsal die kommt unverhofft. -  
Auf, fasset zu, nur langsam, -so!  
*Er hebt Volperts Schwert auf und folgt den anderen, die abgehen – langsam.*  
Das Schicksal ist doch manchmal roh ...

Jörg: Zur Hochzeit wollten wir morgen blasen,  
das können wir jetzt bleiben lassen ...

*Der Zug verschwindet langsam, draußen hört man das alte Volkslied spielen und singen:*

Es ist ein Schnitter, heißt der Tod,  
hat G`walt vom großen Gott.  
Heut wetzt er das Messer,  
es schneidt schon viel besser,  
bald wird er dreinschneiden,  
wir müssen´s nur leiden:  
Hüt dich, schön´s Blümelein.  
Was heut noch frisch und grün dasteht,  
wird morgen weggemäht.  
Die edlen Narzissen,  
die englischen Schlüssel,  
die schön` Hyazinthen,



die türkischen Binden:  
Hüt dich, schön's Blümelein.

## Das fünfte Bild

*Bei der Weißensteiner Burg.*

*Die zwei Troßknechte Belrems treten auf, angeheitert, sie singen*

Komm, Bruder, laß uns wandern,  
die Kost ist hier zu schlecht,  
bis wir dann auch den andern  
geschätzt und abgezecht.  
Und bin ich arm im Leben,  
so macht´s mir keine Pein:  
es wächst mein Gut an Reben  
und heißt mich fröhlich sein.

Veit: Jetzt wird es Zeit, daß wir uns trollen,  
jetzt ist hier in dem Land nichts mehr zu wollen,  
der Unruhistifer ist jetzt tot.

Heiner: Ja, Veit, potz Blitz und Schwerenot,  
das hat der Bärwolf die Nacht nicht geträumt,  
daß ihm die Sonne heute nicht mehr scheint.

Veit: Ja, ja, so kommt´s manchmal, nicht schlecht,  
der Herr erschlagen von dem eignen Knecht.

Heiner: Was braucht der auch den armen Kerl zu plagen,  
die Reitpeitsch um die Ohren schlagen,  
man ist doch auch kein Vieh!

Veit: Und wie hat gar  
der ihm gedient so manches Jahr.  
War treu wie Gold, in jeder Schlacht  
hat wie ein Luchs er über ihn gewacht.  
hätt mir´s auch nit gefallen lassen!

Heiner: Hat ihn gleich recht gekriegt zu fassen,  
sie sagen, mit dem Beil hätt er´s gemacht ...

Veit: und wie mir´s scheint, nit grade sacht,  
kein Muckser hat der Bärwolf mehr getan.

Heiner: Der Knecht ist fort und auf dem Dach sitzt der rote Hahn.  
*sie lachen*

Veit, ich versteh nit viel davon,  
aber so sterben ist doch wohl der Lohn  
für alle Schandtät, die der Konrad hat begangen,  
für seine Bosheit ist´s ihm so ergangen –

Veit: Wer weiß, wie´s mit dem Belrem geht? –

Heiner: Ja, Veit, so wie´s mit dem jetzt steht! –  
Der ist zu nichts mehr zu gebrauchen,  
nicht mehr zum Raufen, nicht zum Saufen;  
der geht am Ende noch in´s Kloster.  
Seit er zurückgekehrt ist vor´ge Oster,  
*leiser*  
wo sie zu Zwei´n den Mord begangen,  
ist nichts mehr mit ihm anzufangen.  
Wie ein Gespenst läuft er umher,  
als ob´s der Leibhaftig selber wär.

Veit: Ja, wenn der Konrad fort, dann ist´s vorbei.  
Bei dem gibt´s keine Rauferei,  
auch nichts zu holen mehr,  
*Macht die Gebärde des Rechnens.*  
drum auf wir ziehn  
jetzt einmal auch woanders hin.  
S` wird schon sich einer finden, bei dem´s gar  
so einträgt, wie´s beim Konrad war.

*Er schwingt seinen Beutel, beide ziehen lachend und singend ab.*  
Das Käuzlein laß ich trauern im Astloch Tag und Nacht,  
ich renn aus Schanz und Mauern ins offne Feld zur Schlacht,  
ich pflüge mit dem Schwerte und schatzte Stadt und Land,  
das Glück ist mein Gefährte und reicht mir treu die Hand,  
*La la la usw.*

Maria: *kommt, Blumen im Arm*  
S` ist niemand weit und Breit, drum kann ich still  
am Bildstock niederknien und meinen Kummer  
zur Ruhe beten – vorher aber will  
ich dir, Maria, liebe Gottesmutter,  
die Blumen bringen, sei du mit beglückt.  
*schluchzt*  
Es sind ja freilich Tränen drinnen,  
die rannen, da ich sie gepflückt,  
Tränen der Liebe, die immer sinnen  
und denken muß über das finstre Gesicht  
des geliebten Mannes, der unterm Gericht  
des ewigen Gottes steht und stöhnt.  
*Kniet vor dem Bildstock.*  
O Maria, wenn er mit Gott versöhnt  
könnt in der Seele Frieden finden,  
sein Gnade ihm vergäb die Sünden!  
*Pause*  
Es ist nit eitle Liebe nur in meiner Brust,  
die mich hier knien läßt und beten.  
Schon als ein Kind hab ich gewußt,  
daß ich muß helfen seine Seele retten.  
Die Mutter flüsterte beim Beten mir oft zu  
des Abends : “Nimm den Junker auch dazu!“

Und als er kam vorm Jahre an,  
sein Blick verstört, düster sein Sinn  
und dann die Mär, was er getan,  
da hab ich´s gewußt: ich liebe ihn!  
Auch wenn ich niemals ihn kann eigen nennen,  
für ihn soll meine Seele brennen  
grad wie ein gutes Licht, das in der Nacht  
für ihn und seine Seele wacht.

*Belrem ist inzwischen eingetreten, beobachtet Maria und hört ihre Worte.*

O könnt ich etwas für ihn geben,  
o könnt ich etwas für ihn tun!  
Und kostet es mein eignes Leben,  
für ihn würd ich ohn Rast und Ruhn,  
wenn´s hülfe, gehen zum End der Welt,  
wenn nur sein Seel dem Bösen nit verfällt  
und sie nicht in der Hölle Pein  
muß schmachten und verloren sein  
für ewig. – Ob er es wohl ahnt,  
wie sehr mein Herze um ihn bangt?

*Kniet abermals nieder.*

Maria, du, ich bitte dich,  
in deine Lieb befehl ich mich  
und ihn. Gott, laß ihn nit verkommen,  
bevor du nicht sein Seel hast zu dir g`nommen.

*Pause.*

Und wenn ich nie ... ich will nicht klagen,  
wenn er nur selig wird, ich will entsagen.  
Sie kniet noch eine Zeitlang still – Belrem kämpft mit sich, ob er sich zeigen soll  
– dann

Leb Gottes Mutter, wohl, ich geh` jetzt hin,  
viel leichter ist mir´s nun im Sinn,  
leb wohl!

*Geht ab.*

Belrem: Wehe mir, ich unglückselger Tor,  
o Gott, wie komme ich mir vor  
vor solcher Lieb, ich Bösewicht!  
Der nicht entfliehn kann Gottes G`richt,  
der ewig ist dem Tod verfallen,  
der zittert in des Satans Krallen. –  
Und diese Seele, dieses reine Kind,  
das für mich betet und für meine Sünd  
möcht sterben – und ich kann,  
ich kann doch nicht, mein Leben ist vertan.  
Und könnt so schön sein, ach so schön! –  
*Plötzlich.*  
Belrem, kann es denn gar nicht gehen?  
Wenn du in ernster Buße knietest,  
in Tränen Gott um Gnade bittest  
und dann das edle Kind zum Weibe nimmst,  
das rein dich macht, des Lebens Glück gewinnst,

das nie, niemals besessen du!  
Des Lebens Glück, der Seele Ruh?  
O Gott!  
*Sinkt vor dem Altar nieder. In der Ferne hört man plötzlich Kinder lachen und rufen.*  
Es kommen Kinder, ich will gehen,  
sie dürfen so mich nicht hier sehn.  
*Er will sich entfernen, währenddessen springen die Kinder herein.*

Rösle: Hier wollen wir es machen,  
hier wollen wir singen und springen und lachen,  
nehmt ihr den Strick und tut schön schwingen,  
*Gibt zwei Mädchen das Seil.*  
und wir drei wollen darüber springen,  
Los!  
*Sie hüpfen – eines hüpf drauf.*  
Du bist draufgehüpft, drum kommst du dran.  
So, fanget grad noch einmal an.

Ein Kind: *sieht plötzlich den Junker*  
O je, der Junker, ich geh fort!  
*Sie drehen sich alle nach ihm.*

Die Andern: Ich auch, kommt schnell an einen andern Ort.  
*Springen davon.*

Rösle: *bleibt*  
Herr Junker, ach, entschuldigt schön,  
wir haben euch gar nicht gesehn.

Belrem: *auf eine plötzliche Eingabe*  
Tut nichts, komm einmal her zu mir,  
schau, dieses Ringlein geb ich dir,  
sollst es der Schwester bringen und ihr sagen,  
das hätte jemand ihr geschickt,  
der gut ihr ist; doch darfst mir ja nicht du verraten,  
daß es von mir, sonst kriegt sie´s nicht.

Rösle: O Junker, das tu gerne ich versprechen,  
lieber will ich die Zunge mir abbrechen,  
als daß ich´s sage! – Wie wird sie sich freun;  
denn ach, Herr Junker, Heute Nacht hört ich von neuem  
wie laut sie euern Namen sprach  
und manchen Seufzer, manches Ach  
dazu, ich glaube –  
*Sie stockt verlegen.*

Belrem: So du glaubst!  
*Er küßt sie auf die Stirn.*  
Jetzt spring und daß du mir davon nichts schnaufst.

- Rösle: Auf Wiedersehen, Herr Junker, seit begrüßt!  
*Küßt ihm die Hand und springt davon.*
- Belrem: Wie mir mit einemale ist,  
als ob mein Leben neu erwachte,  
die Sonne neu vom Himmel lachte,  
soll heut ich noch zu ihrem Vater gehen,  
und meine Absicht ihm gestehn?  
Was der wohl sagte – ach ich fass´ es kaum.  
Am Ende ist es nur ein schöner Traum,  
dies alles nur ein Hirngespinnst  
der Sehnsucht, das doch nur zerrinnt  
wie Frühlingschnee im Sonnenlicht.  
*Indessen erscheint Suleima am Stocke gehend, krank, ihr Gesicht trägt Spuren  
des Wahnsinns, sie erkennt ihn und hört seine letzten Worte.*  
Wird sie die Angst mir bannen können,  
die auf mir lastet wie ein Stein?  
die Furcht aus meiner Seele drängen,  
wird das, Gott, wird das möglich sein?
- Suleima: *schreit auf*  
Dies möglich, nein, nein, Belrem, ha!  
Kennst du mich noch? Dein Lieb ist da!  
Dein altes, das dich nicht vergißt,  
das sich in Lieb nach dir zerfrißt –
- Belrem: *vom Entsetzen gepackt*  
Suleima, du? Gespenst der Hölle, weich,  
flieh, ich befehl es dir!
- Suleima: *zärtlich*  
Ja, gleich!  
Nur laß mich vorher deine Lippen Küssen,  
mein lieber Belrem, du mußt wissen,  
des anderen Lippen sind doch stumm,  
den brachtet ihr doch beide um.
- Belrem: O weh, verloren –
- Suleima: Belrem mein, ich möchte jetzt dein Liebchen sein,  
komm küsse mich, nimm mich in deinen Arm.
- Belrem: Hinweg von mir!  
*Er weicht zurück.*
- Suleima: *dringt weiter auf ihn ein*  
Dann wird dir warm.  
So kannst du deine Seele retten,  
wenn du mich liebst, ich will mich an dich ketten  
bis in den Tod. –

- Belrem: *in furchtbarer Erkenntnis*  
Bis in den Tod?  
ha, bleibt mir denn aus dieser Not  
der Seele nur der eine Weg,  
der –
- Suleima: Lieb, der was?
- Belrem: der in den Abgrund geht,  
der in das dunkel führt und zum Gericht.  
Du Gott im Himmel, Schaust du nicht,  
was ich gelitten, wie ich mich geseht  
nach einem neuen Leben – gähnt  
der Hölle Abgrund ewig unter mir?
- Suleima: Was stöhnst du, Lieb, du glaube mir  
ich liebe dich, hab viel dir zu verdanken  
warum hast du so traurige Gedanken,  
du wirst dich doch vor mir nicht fürchten,  
meinst du, ich würde dich erwürgen,  
zum Dank, daß du mir –
- Belrem: Weib, schweig still,  
verlange von mir, was du willst,  
mein Haus, mein Schloß, mein Gut, mein Geld,  
nimm alles dir, was dir gefällt,  
nur geh, geh fort von meinen Augen.
- Suleima: Ja Herzchen, das mag dir so taugen,  
o nein, ich will nur dich und deine Seele  
die ich dem Teufel dann befehle!  
Ich bleibe bei dir –
- Belrem: Dann schlag ich dich nieder!
- Suleima: Ach nein, mein Liebchen, willst du wieder  
so rotes Blut verspritzen, dessen Flecken  
dein Kleid und deine Hand bedecken.  
Und wenn du tötest mich, folgt dir mein Schatten -  
an deiner Seele nagen Ratten  
schwarze und weiße; dein Gewissen  
wird immer wieder aufgerissen  
von meinen Krallen -  
*In einer Anwandlung von Zärtlichkeit.*  
Belrem mein!
- Belrem: Das ist, das ist ja Höllenpein!
- Suleima: Was denn, was ist?

- Belrem: *am Ende seiner Kraft*  
Was ist? Das Ende!
- Suleima: Komm Lieber, gib mir deine Hände,  
ich halte dich –
- Belrem: *stürzt davon*  
O schnell, nur schnell  
aus dieser Hölle in die andre Höll!  
*Springt auf die Mauer und stürzt sich hinab.*
- Suleima: *stürzt nach bis zur Mauer und schaut hinab*  
Haha, da unten liegt – das Aas!  
Belrem, hast dir getan etwas?  
*Schreit laut.*  
He Leute kommt, kommt! Hierher kommt  
zu eurem Herren, wie es frommt.  
*Es erscheinen nacheinander Knechte, Mägde, und der Burgvogt und schauen entgeistert auf Suleima.*  
Kommt her, dort unten liegt er auf den Steinen,  
tut ihn nur herzlich auch beweinen,  
ihn hat die Liebe in den Tod getrieben,  
laßt ihn nur schön dort unten liegen.
- Burgvogt: Halt's Maul!  
*Zu zwei Knechten.*  
Die Hexe in Gewahrsamkeit bringt.  
*Zu den Andern.*  
Und ihr holt –
- Suleima: *zu den Knechten, die sie greifen wollen*  
Ach, ihr kennt mich nicht,  
ich bin sein Liebchen, das er sich  
erwählt, ich hab ihn nur besucht.
- Ein Diener: Regt sie nicht an, die ist verflucht,  
verhext.
- Burgvogt: Bringt Leitern bei und Stricke,  
dort in der Mauer bei der Lücke  
laßt ihr die eine nieder. – Johannes du –
- Suleima: O laßt mein Liebchen doch in Ruh,  
laßt süß es schlafen, bis -  
*Lacht tierisch.*
- Knecht: Bist du von Sinnen, Weib?  
wie kannst du so verrücktes sagen,  
weißt nicht, daß der dir deinen Volpert hat erschlagen?



Suleima: *schreit nach einer Pause auf, klarsehend*  
 Volpert? Ah Volpert, ja du bist gerächt.  
*Sie rast an die Mauer.*  
 dort unten liegt der Mörder – und gar nicht schlecht.  
*In schneller Eingebung.*  
 Nun brauch ich nicht mehr bleiben hier,  
 Volpert, jetzt komme ich zu dir!  
*Stürzt sich hinab.*

Das Volk: *schreit auf*  
 O weh, o weh!

Burgvogt: Ihr Leute seht,  
 Das ist das Gottesgericht, das niedergeht,  
 der Herr bewahre uns vor solchem Tod.

Alle: Vor aller Schuld bewahr uns Gott!  
*Sie falten die Hände.*

Burgvogt: Zur Mauer jetzt, wir müssen sehn,  
 daß wir die Leichen bergen.  
*Sie gehen – wie alle fort sind, stürzt Maria herein.*

Maria: *sinkt am Bildstock nieder*  
 O, es ist geschehn,  
 das Schreckliche, was meine Seele sah  
 in manchem Traum, nun ist es da.  
*Sie weint.*  
 Maria, Mutter Gottes, hör dein Kind,  
 nimm mich aus dieser Welt geschwind  
 und laß mich sterben – was tu ich noch hier?  
 was will das Leben noch von mir  
*Pause.*  
 Dir weih ich mich für´s ganze Leben,  
 in´s Kloster werd ich gehen und beten  
 an jedem Tag, den Gott mir läßt,  
 daß es sein arme Seel erlöst  
 aus aller Qual und aller Pein -  
 Maria, du wirst mit mir sein!  
*Sie kniet noch eine Zeit still, dann geht sie hinaus.*  
*In der Ferne hört man wieder singen: es ist ein Schnitter,*  
*Heißt der Tod.*

### Der Nachspruch

Ein Herold: *tritt auf*

Das Spiel ist aus,  
geht still und ruhig jetzt nach Haus  
und denkt in eurem Herzen dran,  
was aus dem Menschen werden kann,  
der sich vom Bösen lasset treiben  
und immerdar darin muß bleiben;  
der durch die eine böse Tat  
nicht eine Stunde Ruhe hat,  
von dem Gewissen wird getrieben,  
bis er am Ende so bleibt liegen;  
ohn Gottesgnade, ohne seine Huld,  
auch noch im Tod verstoßen durch die Schuld.  
Geht heim und haltet eure Seelen rein, der ew'ge Gott mag mi euch sein!  
*Geht ab.*

**Buchdruckerei Chr. Layer, Pforzheim**